
Kleinwaffen-Newsletter

Informationen des Deutschen Aktionsnetzes Kleinwaffen Stoppen – Ausgabe 05/07

1. Amnesty International: neuer Bericht zu Waffenlieferungen nach Darfur

Am 8. Mai 2007 veröffentlichte Amnesty International einen Bericht zu Waffenlieferungen in den Sudan und dort besonders in die westliche Provinz Darfur. Diese Waffentransfers seien trotz des UN-Embargos im ersten Quartal 2007 fortgesetzt worden, heißt es in dem 33-seitigen Papier, und die importierten Waffen würden Menschenrechtsverletzungen ermöglichen, z.B. durch die regierungsunterstützten paramilitärischen Milizen der Janjawid. Auch die Auswirkungen auf das Nachbarland Tschad werden angesprochen. So seien nach einem Überfall der Janjawid auf das Dorf Djimeze im Osten des

Tschad Patronenhülsen gefunden worden, die darauf hinweisen, dass die eingesetzten Kleinwaffen (in diesem Fall Kalaschnikows) sehr wahrscheinlich neue Fabrikate seien. Die bei diesen Morden verwendete Munition stamme ursprünglich aus China, der DDR und osteuropäischen Ländern – sehr wahrscheinlich aus früheren Armeebeständen dieser Staaten.

Der Bericht „Sudan: arms continuing to fuel serious human rights violations in Darfur“ kann heruntergeladen werden unter:

<http://web.amnesty.org/library/index/engfr540192007>

2. BICC: Presseerklärung zum Massaker in Blacksburg

Am 18. April hatte das Internationale Konversionszentrum Bonn (BICC) eine Presseerklärung zu dem Massaker an der Virginia Tech University (Blacksburg, USA) herausgegeben. Darin wird von der US-Regierung eine veränderte Kleinwaffen-Politik auf nationaler wie internationaler Ebene gefordert. Peter J. Croll, Direktor des BICC, hält es neben anderen Aspekten für „dringend erforderlich, die Diskussion um die Verschärfung der Waffengesetze und um die Rolle der Waffenlobby sowie der NRA (National Rifle Association) in den USA intensiver zu führen.“ Die Experten des BICC erinnerten in diesem Zusammenhang an die negative Rolle der USA bei den UN-Klein-

waffenkonferenzen 2001 und 2006. „Wir erwarten“, so Croll weiter, „von der US-Regierung ein Umdenken in Bezug auf den individuellen Waffenbesitz.“ Das proklamierte so genannte „Menschenrecht auf Waffen und Selbstverteidigung“ werde immer wieder auch in Verbrechen ausarten – wie es bisher immer wieder weit gehende internationale Vereinbarungen zur Kleinwaffenkontrolle vereitelt hat“. Hier sieht BICC die USA als führende Weltmacht in einer besonderen Verantwortung.

Die Presseerklärung findet sich unter:

http://www.bicc.de/press/releases/presseerklaerung_blacksborg.php

3. Florierender Waffenhandel in Somalia: UN-Bericht über Verstöße gegen das Waffenembargo

von Markus Nitschke, Oxfam Deutschland e.V.

Wie viele Schusswaffen in Somalia bereits in Umlauf sind, kann niemand genau sagen. Manche schätzen deren Zahl auf mehr als zwei Millionen. Sicher ist aber, dass für ausreichend Nachschub gesorgt ist, und zwar trotz eines seit 1992 bestehenden Waffenembargos. Laut dem letzten UN-Bericht zum Thema haben 2006 mindestens zehn afrikanische und arabische Länder das Embargo gebrochen. Im Angebot war ein breites Sortiment: von Kleinwaffen, Munition, Handgranaten, Landminen über Panzerfäuste, Sprengstoff, Anti-Fahrzeugminen, moderne lasergesteuerte Panzerabwehrwaffen und MANPADS bis hin zu schwerem Gerät wie Boden-Luft-Raketen und Militärfahrzeugen. Genügend Material, um den somalischen Bürgerkrieg noch lange am Laufen zu halten.

Die Ausrüstung ging nicht nur an die beiden wesentlichen Bürgerkriegsparteien – die somalische Übergangsregierung und die Union der Scharia-Gerichtshöfe – sondern auch an diverse Warlords und Clanführer in Südsomalia und in der autonomen Region Puntland sowie an Rebellengruppen in Äthiopien. Das meiste Material stammte aus den Nachbarländern Äthiopien und Eritrea, die in Somalia eine Art Stellvertreterkrieg austragen, wobei Eritrea die Milizen der Scharia-Gerichtshöfe unterstützt und Äthiopien dementsprechend die Truppen der Übergangsregierung. Im Fall von Eritrea sind 28 Einzeltransporte belegt, darunter eine Fracht mit deutschen G3-Sturmgewehren unbekannter Herkunft. Weitere Lieferungen für die islamistischen Milizen kamen aus Syrien, dem Iran, Dschibuti, Ägypten und von der libyschen Arab Jamahiriya, teilweise unter Vermittlung der libanesischen Hizbullah. Saudi-Arabien steuerte Verpflegung und Medizin bei.

Auf der gegnerischen Seite stammte das Material für die Regierungsmilizen nicht nur aus Äthiopien, sondern auch aus Uganda und dem Jemen. Zudem waren Äthiopien, Eritrea und Uganda laut dem UN-Bericht schon im letzten Jahr in Somalia mit Truppen präsent, mehrere Monate vor der eigentlichen äthiopischen Invasion um Weihnachten.

Neben Auftragslieferungen an bestimmte Abnehmer bedienten die Waffenschieber auch Zwischenhändler auf den lokalen Waffen-

märkten wie dem berühmten Bakaraaha-Markt in Mogadischu. Auf diesem zentralen Umschlagplatz konnten sich alle Gruppen problemlos mit Waffen eindecken, zumindest solange bis die Scharia-Gerichte im Juni 2006 die Kontrolle über die Hauptstadt erlangten. Im Zeitraum zwischen Mai und September 2006 dokumentiert der Bericht 51 Einzeltransaktionen, bei denen rund 4600 AK-47-Sturmgewehre, 700 schwere Maschinengewehre vom Typ PKM und DShK, 450 Panzerfäuste, 8 schwere Luftabwehrgeschütze sowie Mörser, Landminen und große Mengen an Munition gehandelt wurden. Wahrscheinlich stellen diese Zahlen nur die Spitze des Eisbergs dar.

Das UN-Embargo hat sich deswegen als unwirksam erwiesen, weil es keinen effektiven Durchsetzungsmechanismus enthält. So können Waffentransporte unbehelligt nach Somalia gelangen, was normalerweise auf dem See- oder Luftweg geschieht. Innerhalb Somalias wird die Fracht dann häufig über Land weiter transportiert. Die 3700 Kilometer lange somalische Küste ist ein Paradies für Piraten und Schmuggler. Sie wird von niemandem kontrolliert und es gibt zahlreiche Häfen, wo man seine Ware loswerden kann. Motorisierte Dhaus fahren direkt von Eritrea die Küste entlang nach Somalia, innerhalb der Zwölf-Meilen-Zone. Dass am Horn von Afrika diverse Marinekontingente im Rahmen von „Enduring Freedom“ den Schiffsverkehr überwachen, darunter auch eine Fregatte der Bundeswehr, tut dem Geschäft keinen Abbruch: Die Jagd nach Waffenschmugglern gehört nicht zum Anti-Terror-Mandat.

Selbstredend haben alle der mutmaßlichen Embargobrecher ihre Einmischung zurückgewiesen, die eigentlich Sanktionen nach sich ziehen müsste. Der Sicherheitsrat verurteilte die Ereignisse entschieden und stellte verschärfte Maßnahmen in Aussicht, setzte aber konsequenterweise eine Woche später das Embargo teilweise außer Kraft, um Waffenlieferungen für eine geplante neue Friedenstruppe für Somalia zu ermöglichen. Nach der äthiopischen Invasion an Weihnachten und den blutigen Kämpfen im März und April, bei denen in Mogadischu 1.300 Menschen getötet wurden und 350.000 fliehen mussten, dürfte das Embargo im Wesentlichen erledigt sein, angesichts des massiven und unmandatierten, aber von den USA unterstütz-

ten Aufgebots von bis zu 12.000 äthiopischen Soldaten samt Waffen und Ausrüstung einschließlich Panzern, Kampfhubschraubern und schweren Haubitzen.

Die Übergangsregierung hat die Lage in Mogadischu zur Zeit noch unter Kontrolle und der neue Bürgermeister – ein bekannter Warlord mit guten CIA-Kontakten, der im letzten Jahr noch im großen Stil für seine Milizen Waffen eingekauft hat – ruft die Einwohner nun dazu auf, ihre Kalaschnikows abzuliefern, im Interesse der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Gleich-

zeitig bleibt der Bakaraaha-Markt geöffnet. Die Waffenpreise sind im Keller, die Händler horten ihre Bestände und warten auf bessere Zeiten fürs Geschäft.

Der Bericht „Report of the Monitoring Group on Somalia pursuant to Security Council resolution 1676 (2006), S/2006/913“ vom 22. November 2006 findet sich unter:

<http://www.fas.org/asmp/resources/govern/109th/S2006913.pdf>

4. ZEIT-Dossier: „Planet der Waffen“

„DIE ZEIT“ veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 3. Mai 2007 ein vierseitiges Dossier zur Kleinwaffenthematik. Unter der Überschrift „Planet der Waffen“ berichten Kerstin Kohlenberg und Alexander Bühler vom internationalen Handel mit Kleinwaffen, die heutzutage die eigentlichen „Massenvernichtungswaffen“ seien. In ihrer investigativen Reportage geben sie u.a. Einblicke in die griechische Waffenmesse „Defendory“ und verfolgen die Geschäfte deutscher und britischer Waffenhändler. Der Artikel geht außerdem ausführlich auf die

Exporte von Heckler & Koch und die Lizenzvergaben für das G3-Gewehr ein. So seien z.B. im Iran hergestellte G3-Gewehre 1994 trotz Waffenembargo nach Bosnien geliefert worden. Auch aktuelle Geschäfte der Firma werden angesprochen – nach Interviewäußerungen des H&K-Pressesprechers Beyerle könnten dies Lieferungen nach Südamerika und in Teile der arabischen Region sein.

Das Dossier findet sich unter:

<http://www.zeit.de/2007/19/Kleinwaffen>

5. Munitionsrubrik: RUAG Ammotec

von Fabian Sieber (pax christi) und André Maertens (RüstungsInformationsBüro)

Seit Jahren erfreuen sich Einkaufsratgeber einer großen Beliebtheit. „Wer gehört zu wem?“ ist dabei eine häufig anzutreffende Frage, mit deren Hilfe geklärt werden soll, welche billig in Discountern verkauften „No Name“-Labels von namhaften Markenproduzenten hergestellt werden. Würde man einen entsprechenden Führer für den deutschen Munitionsmarkt schreiben, so stieße man schnell an eine Grenze, die sich dadurch ergibt, dass es in diesem Bereich keine wirkliche Produzentenvielfalt mehr gibt: Ob Dynamit Nobel, Geco, Hirtenberger, Norma, Rottweil, RWS oder SM: Immer wieder kommt man auf die Schweizer Firmen-Holding RUAG zurück. Die RUAG Aerospace Defence Technology ist das 1999 entstandene Produkt der Privatisierung der

schweizerischen Rüstungsindustrie. Wobei Privatisierung in diesem Zusammenhang nicht zu eng zu verstehen ist, da die Schweizer Eidgenossenschaft nach wie vor als Alleinaktionär auftritt. Ein Unternehmen dieser Beteiligungsgesellschaft ist RUAG Ammotec, das vor einigen Jahren damit begonnen hat, den europäischen Markt für Munition zu konsolidieren.

Am Anfang dieser Entwicklung stand der Einstieg (80%) beim deutschen Marktführer Dynamit Nobel im Jahr 2002. Im darauffolgenden Jahr wurde die Munitionssparte der österreichischen Firma Hirtenberger übernommen. Daneben besteht ein Kooperationsabkommen zwischen RUAG und der skandinavischen Firma Nammo Lapua und zum 30.9.2005 wurden schließlich auch noch die letzten Anteile an Dynamit Nobel erworben. Erst der Versuch, den deutschen Munitionsmarkt durch die Übernahme des Herstellers

MEN auch formal zu monopolisieren, scheiterte am Einspruch des Bundeskartellamtes. Dies ändert jedoch nichts daran, dass RUAG Ammotec heute mit einem Jahresumsatz (Stand 2005) von rund 154 Millionen Euro der größte Munitionsproduzent Europas ist.

Dies stellt in verschiedener Hinsicht eine erstaunliche Geschichte dar, denn wie ist es möglich, dass einem Unternehmen aus dem EU-Ausland die Konsolidierung des europäischen Rüstungsmarktes gestattet wird? Wie ist es möglich, dass ein Unternehmen aus dem nicht NATO-Land Schweiz faktisch zum letzten verbleibenden Hersteller wird, der die Grundversorgung der Armeen verschiedener europäischer NATO-Länder mit Kleinkaliber-Munition garantieren kann?

RUAG Ammotec scheint damit eines der eindrücklichsten Beispiele für die Einbindung der Schweiz in EU und NATO darzustellen. Eine Einbindung, die jenseits offizieller Verlautbarungen betrieben wird und die auf der Schaffung von gegenseitigen Abhängigkeiten beruht: Denn zwar ist RUAG Ammotec heute führend im Bereich von Kleinkaliber-Munition (Munition bis 12,7 mm), andererseits wurde jedoch dem deutschen Rüstungsunternehmen Rheinmetall im Gegenzug zu dieser Expansion gestattet, in den Schweizer Markt für groß- und mittelkalibrige Munition einzusteigen.

Die Übernahme der schweizerischen Firma

Oerlikon Contraves im Jahr 1999 durch Rheinmetall Defence scheint dabei nur ein erster Schritt gewesen zu sein, denn liest man die „Eignerstrategie des Bundesrates für die Rüstungsunternehmen des Bundes / RUAG 2007-2010“ genau, so stellt man fest, dass gerade im Bereich der Großkalibermunition mittlerweile eine Umstrukturierung erwogen wird, bzw. die Möglichkeit für eine „Veräusserung dieses Bereiches an ein Drittunternehmen“ (vgl. Ziffer 3.3) eröffnet wird. Möglicher Kooperationspartner ist auch in diesem Fall Rheinmetall. Die Auswirkungen einer solchen Marktberreinigung wären beträchtlich und durchaus vergleichbar mit dem, was sich in den vergangenen Jahren auf dem Markt für Kleinkaliber-Munition abgespielt hat.

Doch auch über die Grenzen Europas ist RUAG Ammotec aktiv. Die Internetseite der Firma nennt als Exportregionen den Nahen Osten und Asien. Laut Firmenangaben gibt es weltweit 127 so genannte Distributionspartner. Dabei werden neben Munition auch „weniger tödliche“ Waffen zur Aufstandsbekämpfung, Granaten und Artillerie- bzw. Mörser-Trainingssysteme angeboten. Produziert wird vor allem in der Schweiz (Thun) aber auch in Deutschland (Fürth) und in Schweden. Für die Bundeswehr stellt RUAG Ammotec u.a. die Munition im Kaliber 4,6x30 mm her, die mit der MP7 von Heckler & Koch verschossen wird.

6. Schweiz: Waffen mit Munition für Zehnjährige

von Heinrich Frei, Zürich

Bubba Ludwig aus dem US-Bundesstaat Chicago, zehn Monate alt, erhält schon einen Waffenschein. Der Kleine soll die Waffe aber frühesten zu seinem 14. Geburtstag bekommen. Da sind wir im Lande mit der von Schiller inszenierten Sage vom Wilhelm Tell schon „fortschrittlicher“. Bei uns werden schon Kindern ab dem zehnten Altersjahr Sturmgewehre und Munition abgegeben, für Schützenfeste auf denen Kinder für den Krieg, für das Töten vorbereitet werden (Schießverordnung VBS-Info 05.12.03).

Vor vier Jahren erlaubte das VBS (Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport) von Bundesrat Samuel Schmid die Abgabe von

Munition und die Ausleihe von Sturmgewehren an Kinder von zehn (!) Jahren, statt wie bisher an solche ab 13 Jahren. Kinder ab zehn Jahren erhalten heute also für Schützenfeste, unter anderem für das Zürcher Knaben- und Mädchenschießen, Sturmgewehre und Munition. In Zürich ist es fast ein Tabu zu fragen, warum eigentlich schon kleine Kinder mit Feuerwaffen schießen lernen sollen und warum nicht ein Kinderfest mit Spiel, Sport und Tanz organisiert wird statt eines Schützenfestes. Zu erinnern ist: Auch im pseudo-sozialistischen Ex-Jugoslawien unter Tito wurden die kleinen Kinder schon früh „am Gewehr“ ausgebildet, die Mädchen und Knaben für den Verteidigungskrieg vorbereitet. So legte man das Fundament für den furchtbaren Bürgerkrieg.

7. Heckler & Koch: neue Geschäfte mit Lettland und Norwegen

von André Maertens, RIB

Lettland wird das G36 erhalten. Die Armee dieses neuen NATO-Mitglieds war bisher u.a. mit einem in Lizenz gefertigten G3-Modell aus Schweden ausgerüstet. Damit vollzieht Lettland auch einen Kaliberwechsel (hin zum G36-Kaliber 5,56 NATO), wodurch große Mengen von Patronen im G3-Kaliber 7,62 NATO anfallen. Diese Geschosse können von den lettischen Soldaten zukünftig nicht mehr verwendet werden.

Norwegens Militär wird wohl als erste Armee in Europa den neuen Gewehrtyp HK416 einführen. Dabei handelt es sich um den von Heckler & Koch modernisierten M4-Karabiner der US-Armee. Hergestellt wird die Waffe wahrscheinlich in den USA. Die bisherige Standardwaffe (eine G3-Variante aus Lizenzfertigung) wird ausgemustert.

Bei diesen Waffengeschäften stellt sich die Frage, ob die nun zu Altwaffen werdenden Modelle und die Munition zerstört oder letztlich nicht doch exportiert werden. Denn das von der Bundesregierung aufgestellte Prinzip „Neu für Alt“, das die Verschrottung von Altwaffen in die Lieferverträge einfließen lassen soll, findet sehr wahrscheinlich nur auf so genannte Drittländer (außerhalb der NATO) Anwendung. Demnach könnten beide Staaten ihre Überschussbestände veräußern – hier würde die deutsche Politik in ihrem Bestreben nach einer Eindämmung der Kleinwaffenplage versagen.

Ähnliches ließe sich für Griechenland fragen. Der Verkauf von ca. 110.000 G36-Gewehren an die dortige Armee scheint perfekt. Ein weiterer Punkt kommt hinzu: Griechenland hat seit 1977 eine heimische Lizenzfertigung für das G3 und andere H&K-Waffen. Will sich das Militär jetzt

von Importen aus Oberndorf abhängig machen oder wird es nicht eher anstreben, mit Hilfe von Nachbaurechten eine Fertigungsline im eigenen Land aufzubauen?

In Pakistan wurde vor kurzem ein neues Sturmgewehr vorgestellt, das bereits äußerlich eindeutig im Heckler-Stil gehalten ist. Pakistan hat eine lange Geschichte, was von Heckler & Koch entwickelte Waffen betrifft: Hier wird seit Jahrzehnten aktiv produziert und weltweit exportiert. Für einen Technologie-Transfer oder für Komponenten-Exporte aus Deutschland sollten also gute Kontakte bestanden haben.

Derweil sind Bilder aufgetaucht, die maoistische Rebellen in Nepal mit G36-Gewehren zeigen. Diese Waffen sind – so ist zu vermuten – bei Gefechten mit der nepalesischen Armee erbeutet worden. Das ließe einmal mehr vermuten, dass Testwaffen aus Deutschland in das Königreich geliefert wurden und auch bei Sicherheitskräften im Einsatz waren.

Genau hier fällt auf die Geschäfte von Waffenhändlern wie Heckler & Koch ein blutiger Schatten: Wer Waffen exportiert, kann nicht kontrollieren, wer sie am Ende erhält und damit mordet. Einen beinahe als zynisch einzustufenden Versuch, den Endverbleib von Kleinwaffenexporten zu überwachen, hatte 2002 Belgien unternommen, das nach einer Lieferung von 5500 Maschinengewehren an Nepal bekannt gab, einen Menschenrechtsbeobachter ins Land schicken zu wollen. Auf die gleiche Weise unmoralisch und unverantwortlich handeln die Regierung und der größte Kleinwaffenhersteller hierzulande. Das war beim G3 und der MP5 so und ist es auch bei den beginnenden Exporten und Lizenzvergaben für das G36, die MP7 und andere neue „Produkte“ von Heckler & Koch.

8. Kindersoldaten in Kolumbien: Artikel und Pressemeldungen

Die Zentralstelle KDV, das Kriegsdienstverweigerer-Netzwerk Connection e.V. und terre des hommes hatten anlässlich des 15. Mai, dem Internationalen Tag der Kriegsdienstverweigerung, eine gemeinsame Pressemitteilung herausgegeben. Darin wird ein Ende des Einsatzes von Minderjährigen in bewaffneten Konflikten und der Zwangsrekrutierung von Erwachsenen

gefordert. Auch müsse die Verfolgung von Kriegsdienstverweigerern in Deutschland als Asylgrund anerkannt werden. Ralf Willinger von terre des hommes wies darauf hin, dass etwa in Kolumbien Minderjährige nach wie vor von der Armee zu militärischen Hilfsdiensten herangezogen würden. Schulen würden zu militärischen Einrichtungen umfunktioniert, berichtete der

Referent für Kinderrechte. Dies widerspreche internationalem Recht und mache Kinder und Jugendliche zu Zielscheiben, oft mit fatalen Folgen. Die Pressemitteilung findet sich u.a. bei terre des hommes unter:

<http://www.tdh.de/content/presse/pressemeldungen/detail.htm?&view=detail&id=168&year>

Zum 15. Mai informierte auch „Das Zerbrochene Gewehr“, der Rundbrief der War Resisters

International, in dem Artikel „Jungen und Mädchen mit Kriegsspielzeug“ über die Situation von Kindersoldaten in Kolumbien. So würden die Regelungen zum Mindestalter weiterhin von allen am Konflikt beteiligten Armeen und paramilitärischen Streitkräften verletzt, wenn sie Minderjährige rekrutieren. Der Artikel kann nachgelesen werden unter: <http://www.wri-irg.org/pubs/br74-de.htm#Heading21>

9. ORL: „Stichworte“ zu Streumunition und Landminen

In seinen aktuellen „Informationen“ berichtet Ohne Rüstung Leben (ORL) über Streumunition und die vor kurzem begonnene Kampagne gegen Streubomben-Produktion beim EADS-Konzern, an dem auch DaimlerChrysler beteiligt ist. Ein weiterer Artikel beschäftigt sich mit dem Thema Landminen und ruft dazu auf, Unterschriften für die Ächtung dieser Waffen zu sammeln. Zu beiden

Artikeln können (jeweils zweiseitige) „Stichworte“ bestellt werden, die als Einführungen ins Thema gedacht sind und sich daher gut für Info-Tische und Veranstaltungen eignen.

Kontakt: Ohne Rüstung Leben, Arndstraße 31, 70197 Stuttgart, Tel. 0711-608396, Fax 0711-608357, E-Mail: orl-info@gaia.de

10. Weitere Links

- ▶ BICC hat seinen Jahresbericht 2006/2007 herausgegeben, in dem u.a. ein Trainingsprogramm zur Kleinwaffenkontrolle im Sudan und verschiedene Entmilitarisierungsprojekte (in Afghanistan und Kolumbien) besprochen werden:
<http://www.bicc.de/publications/jahresbericht/2007/content.php>
- ▶ Im NDR-Magazin „Weltspiegel“ berichtete Thomas Aders am 22. April über das von Gewalt geprägte Leben der Kinder, die in den Drogenvierteln Rio de Janeiro leben:
http://daserste.ndr.de/weltspiegel/2007/t_cid-3937030_.html
- ▶ Das Centre for Humanitarian Dialogue (Genf) hat zur Kleinwaffenthematik ein neues Handbuch für die Lobbyarbeit mit ParlamentarierInnen herausgegeben:
[http://www.hdcentre.org/Missing+Pieces+\(parliamentary+handbook\)](http://www.hdcentre.org/Missing+Pieces+(parliamentary+handbook))
- ▶ Small Arms Survey (Genf) bietet eine pdf-Version seiner neuen Studie zur politischen Entwicklung der letzten Jahre im Ostsudan an:
http://www.smallarmssurvey.org/files/portal/spotlight/sudan/Sudan_pdf/SWP%203%20Easter%20Front.pdf
- ▶ Die internationale „Coalition to Stop the Use of Child Soldiers“ veröffentlichte eine neue Studie zu psychosozialen Rehabilitierungsmöglichkeiten von Kindersoldaten:
<http://www.child-soldiers.org/psycho-social/>

Impressum & Kontakt

DAKS-Koordination
c/o RüstungsInformationsBüro (RIB e.V.)
Postfach 5261, 79019 Freiburg

Tel. 0761-7678088
E-Mail: rib.freiburg@gmx.de
Web: www.rib-ev.de/daks

Mitglied im DAKS sind:

- ▶ AG Rüstungsexporte im Netzwerk Friedenskooperative, Bonn
- ▶ attac-Ortsgruppen
- ▶ BUKO-Kampagne „Stoppt den Rüstungsexport!“, Bremen
- ▶ Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK), Frankfurt
- ▶ Friedensinitiative Nottuln
- ▶ IPPNW Stuttgart
- ▶ Kampagne gegen Rüstungsexport bei Ohne Rüstung Leben (ORL), Stuttgart
- ▶ Netzwerk Afrika Deutschland, Bonn
- ▶ pax christi – deutsche Sektion, Bad Vilbel
- ▶ pax christi – Bistumsstelle Rottenburg/Stuttgart
- ▶ RüstungsInformationsBüro (RIB e.V.), Freiburg
- ▶ WORLD VISION Deutschland e.V., Friedrichsdorf
- ▶ ... sowie weitere Gruppen aus dem Friedensbewegungs-, kirchlichen und entwicklungspolitischen Zusammenhang.

Hinweis: DAKS und die Sponsoren des Newsletters übernehmen für die Inhalte und die Sicherheit der in diesem Newsletter aufgeführten Internetadressen keinerlei Haftung. Verantwortlich i.S.d.P.: André Maertens.

Förderer des Kleinwaffen-Newsletters sind der DAKS-Fonds „Gerechtigkeit für Kleinwaffenopfer“ (angesiedelt beim RüstungsInformationsBüro RIB e.V.) und



Friedenszentrum
Braunschweig

